

Correspondent.

Gesamt jährlich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Freitagen) fest 24. Jgr. Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 264.

Freitag den 29. November.

1895.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Begründung der Zuckersteuer und der Antrag Kaniz.

Einem aufmerksamen Leser der Begründung, welche dem Gesetzentwurf zur Rettung der Zuckerindustrie beigegeben ist, kann nicht entgehen, daß es für den oder die Verfasser dieses Druks eine Leichtigkeit sein würde, eine zum mindesten ebenso überzeugende Begründung für eine Regierungsvorlage zur Durchführung des Antrags Kaniz anzugeben. Man braucht nur das statistische und sonstige Material, welches übrigens in weiser Selbstbeschränkung und mit einem überausgehenden Vertrauen in die Unachtsamkeit des Lesers ausgemäht ist, nicht der Zuckerstatistik, sondern der Getreidestatistik zu entnehmen. Zunächst wäre also eine Uebersicht über das Sinken der Getreidepreise in den letzten vier Jahren zu geben und für die daran anzuknüpfenden Betrachtungen bei dem niedrigen Preise stehen zu bleiben. Daran könnte man mit demselben Recht wie bei der Zuckerindustrie den Anspruch eines „gewaltigen Verzinns“ führen, daß es dazu einer entsprechenden Erhöhung der Getreidepreise bedürfte. Den Einwand, daß der Tiefstand der Getreidepreise inzwischen wieder überwunden ist, kann man genau wie die Zuckersteuer-vorlage mit der Behauptung zurückweisen, „daß die inzwischen eingetretenen höheren Preise „noch bei weitem nicht als normal anzusehen sind.“ Ganz ungezogenen schließt sich daran der Nachweis eines „gewaltigen Aufschwunges“, der Getreideverzeugung in und natürlich auch außerhalb Europas, nur mit der Variante, daß daraus nicht, wie beim Zucker, die Verdrängung Deutschlands vom Weltmarkt — denn Deutschland ist kein Anfuhrland — sondern die Ueberflutung Deutschlands mit ausländischem Getreide hergeleitet wird. Es bleibe also nichts übrig, als durch Uebertragung des Getreideeinfuhrhandels an das Reich den Inlandspreis angemessen zu erhöhen. „Das Reich, würde dann die Begründung fortfahren, vermag sich dem Veruche, hier im Wege der Gesetzgebung Abhilfe zu schaffen, schon deshalb nicht zu entziehen, weil die Erhaltung eines der blühendsten Gewerbe (anstatt: Industrien) in Frage steht, die mittelbar Millionen (anstatt einer halben Million) Arbeiter beschäftigt und deren Niedergang auf eine Reihe von anderen Erwerbszweigen, insbesondere auf die ohnehin unter der Ungunst der Verhältnisse schwer leidende Industrie (anstatt: Landwirtschaft) eine äußerst verderbliche Rückwirkung üben müßte.“ Daron knüpft sich die Erklärung, daß es sich bei dem ganzen gesetzgeberischen Unternehmen „nicht sowohl um die Steigerung eines „altgewohnten“ Preises — der heutige Zuckerpreis ist eben so wenig ein altgewohnter, wie der heutige Getreidepreis — als vielmehr um die Wiederherstellung eines solchen handelt.“ Und weiter: „Nur unter der Annahme, daß der Preis des — Getreides um den vollen Betrag der . . . Zuschläge (der Differenz zwischen dem heutigen Getreidepreise und dem normalen nach dem Antrag Kaniz) steigen werde, dürfte er immerhin noch nicht den Stand der früheren Jahre erreichen“ u. s. w. Man sieht, die Schablone paßt ausgezeichnet auf den Antrag Kaniz und die Landwirtschaft und man kann es nur als berechtigt anerkennen, wenn z. B. die „Dtsch. Tagesztg.“ ihrem

Unmuthe also Ausdruck giebt: „Eine Regierung, die eine solche Zuckersteuer vorlage der Industrie zu Liebe einbringt, hat kein Recht, den Antrag Kaniz oder seine Tendenz abzulehnen.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Eine neue österreichische Partei ist am Dienstag gegründet worden. Die aus dem Hohenwart-Club ausge-tretenen Abgeordneten constituirten sich als „katholische Volkspartei“. Ditsch wurde zum Obmann, Eben-hoch zum Stellvertreter desselben gewählt. Der neuen Partei gehören 15 Mitglieder an. Es sind diejenigen Kontervativ-Klerikalen, welche in Folge der Nichtbefähigung Luegers aus dem Hohenwart-Club ausgestiegen sind. — Die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Luegers wegen Ehrenbeleidigung hat das österreichische Abgeordnetenhaus am Mittwoch mit 120 gegen 51 Stimmen ertheilt. — Bei den böhmischen Landtagswahlen des Großgrundbesitzes wählte am Dienstag der fideicommissarische Großgrundbesitz 16 konservativ-Conservativen. Der verfassungstreue Großgrundbesitz ernannte sich der Wahl. Der nicht-fideicommissarische Großgrundbesitz wählte 54 Candidaten. Ferner wird noch gemeldet, daß die Reichsberger Handels-Gewerbestammung einstimmig 4 Deutschliberale in den Landtag wählte. Im Ganzen wurden bei den Landtagswahlen der Handelskammern gewählt 7 Jungtschechen, 1 Alt-tscheche, 6 Deutschliberale und 1 Deutschnationaler, welcher letzterer jedoch bei der Candidatur erklärte, dem deutschen Landtag nicht beizutreten.

Spanien. Auf Kuba haben die Insurgenten den Spaniern bei Taganosa ein ernstes Treffen geliefert, wobei die Spanier geschlagen wurden. Der Kampf soll 36 Stunden gedauert haben. 10000 Spanier unter Anigl Valdes Albas standen 4000 Kubanern unter Mariano Gomez gegenüber. Im entscheidenden Augenblicke kam Antonio Maceo mit 3500 Mann den schon weichen den Schaaren der Aufständischen zu Hilfe und schlug die Spanier in die Flucht. 600 Spanier wurden getödtet und verwundet, 700 Krimen und eine große Menge Schießbedarf fielen den Siegern in die Hände. Albas ist unter den Getödteten. Ferner haben die Aufständischen den Spaniern das Fort „Güines de Miranda“ abgenommen.

Serbien. Aus der serbischen Thronrede, mit der die Stupskina am Mittwoch eröffnet wurde, ist hervorzuheben, daß die Thronrede die ausgezeichneten Beziehungen zu den Großmächten und den benachbarten Staaten konstatiert und auf den einstimmigen Wunsch der Großmächte hinweist, den Frieden auf der Balkanhalbinsel aufrecht zuhalten. Serbien habe alle seine Sorgen darauf gerichtet, zu beweisen, daß es eine der Friedens- und Ordnungsbürgschaften im Orient bilde. Die freundschaftlichen Beziehungen zu dem ottomanischen Reiche legten Serbien vor Allem die Pflicht auf, an der Erhaltung des Friedens mitzuwirken.

Türkei. Zur Lage in der Türkei befaßt sich die Meldung, daß der Sultan sich nach wie vor heftig gegen das Verlangen der Botschafter sträubt, je einem zweiten „Depeschenboot“ der betreffenden Mächte die Einfahrt in die Darbanelen zu gestatten. Die Botschafter lassen aber nicht locker in dieser prinzipiellen Forderung. In einem Interview mit einem deutschen Zeitungscorrespondenten hat sich der Großvezir Hali Pascha ganz entschieden gegen jenes Verlangen ausgesprochen. Er erklärte, die türkische Regierung hoffe, daß die Mächte selbst von ihrem Vorhaben zurückkommen würden. Jedenfalls würde die türkische Regierung sich im Falle einer Flottendemonstration veranlaßt sehen, den Mächten zu erklären, daß sie nunmehr jede weitere Verantwortung für die Sicherheit der Fremden, deren sie sich bisher voll bewußt gewesen sei, ablehne. Mit sichtbarer Freude sprach der

Großvezir von dem vorzüglichsten Eindruck, den er über die Flottendemonstration auf Berlin stattgehabte Meinungsäustausch auf den Sultan gemacht habe. Deutscherseits sei die Nothwendigkeit für eine derartige Maßnahme als vorlegend nicht erachtet worden, und der Sultan habe geäußert, „er sähe, daß er an dem deutschen Kaiser einen wahren Freund habe“. Hieraus ist jedenfalls die inzwischen schon offiziös demontirte Nachricht entstanden, der deutsche Kaiser habe sich gegen die Flottendemonstration ausgesprochen. Wahrscheinlich liegt ein großes Mißverständnis des Sultans hinsichtlich der ihm von deutscher Seite ertheilten freundschaftlichen Rathschläge vor. Derselbe offiziös „Hamburger Correspondent“, der die bekannte Sensationsnachricht aus Konstantinopel brachte, läßt es jetzt für gerathen, den Illusionen des Sultans ein Ende zu machen. Anstehend offiziös wird dem Blatt aus Berlin geschrieben, es wäre verfehlt, wenn man in Konstantinopel auf eine Trennung Deutschlands von den übrigen Mächten in der orientalischen Frage hoffe. — Am Montag traten die Botschafter der sechs Großmächte abermals zusammen, um Maßnahmen zu beschließen, welche angeht die Weigerung der Pforte, die Entsendung zweier Nachschiffe zu gestatten, ergriffen werden sollen. In der Frage ist noch kein Fortschritt zu verzeichnen, doch herrscht zwischen den Mächten vollkommene Uebereinstimmung. Nach Informationen von maßgebender Seite hätte Italien mit Bezug auf seinen Anschluß an das gemeinsame Vorgehen der Mächte in der Orientfrage zu erkennen gegeben, es würde den Mächten in keiner anderen als friedlichen Politik folgen. Das ist so selbstverständlich, daß es gar nicht erst offiziös verkündet zu werden brauchte. — Nach dem „Standard“ beschloßen die Botschafter in gemeinschaftlicher Versammlung, auf sofortige Bewehrung der Fermanen für die zweiten Kriegsschiffe zu bestehen. Der englische Botschafter Currie hat den Antrag, alles daranzulegen, das Erreichen der zweiten Kriegsschiffe vor Konstantinopel mit oder ohne Erlaubniß des Sultans durchzusetzen. — Im Anschluß hieran mögen einige Geschilderungen mitgeteilt sein, die beweisen, welche schauerhafte Wirkthätigkeit am Hofe des Sultans herrscht. Die Kammerherrn des Sultans, welche in Unnade gefallen sind, weilen noch alle im Palais. Ihre Funktionen werden meist von Jazet Bey, dem ehemaligen Präsidenten des Handelsgerichts, erfüllt. In diplomatischen Kreisen ist man auf Jazet Bey nicht gut zu sprechen. Die Botschafter lehnten es ab, ihn zu empfangen, selbst wenn er vom Sultan geschickt wird. Von einem Diplomaten wurde er sogar, wie das „B. Z.“ erzählt, „Ge!“ und „Dieb!“ titulirt. Man erzählt von ihm nämlich folgende Geschichte: Vor zwei Jahren war Jazet Bey Spion. Er befand sich in einer Billardgesellschaft im Cercle d'Orient. Ein Herr der Gesellschaft, Reshad Pascha, der ehemalige Gouverneur von Jerusalem, legte den Paletot ab. An der Taille desselben blickte ein Billet d'Amour hervor. Jazet hielt es für ein politisches Dokument, zog es in einem stillen Augenblick an sich und ließ dabei ein Wortescheisse mit zehn Feinspindeln mitgehen. Dieser Diebstahl wurde jedoch bald entdeckt, denn kurze Zeit darauf tritt sich Jazet einmal mit einem Spionagecollegen, und dieser verrieth den wahren Dieb. Heute ist Jazet trotzdem eine große Persönlichkeit. — In englischen Zeitungen liest man: „Nurzlich waren in Konstantinopel Lauder damit beschäftigt, einige Wähler für einen neuen Bier außerhalb des Goldenen Horns in den Weizenboden zu treiben. Wie groß war ihr Entsetzen, als sie in der Tiefe sich von lauter aufrechtstehenden Leichen umgeben sahen. Es waren die Leichen von Studenten (Sofias), und viele vermochten die Lauder selbst zu erkennen. Sie waren vor Kurzem wegen Theilnahme an den Aufbegehörungen getödtet und dann in den Bosporus geworfen worden. Sie hatten alle

beißt von Ditz: damit m es damit hebt dann fand hier die mender fügen fährige gung. unben. hier in e Ber- ng nach haben nachts erte ho- n beibe um sich ch dem nd ver- gegeben erachtet. gungen mfaber e Zant. die über gemein- s 216 fängnis tigger: ich hier nrenan ch hat kselmen. och auf werden Angen- in in e ein fähigst Diefem er Wand . Nun anfleker richtschof den Be- sprach von rde zu

Der Hof- ktag“, ungehör tliche Die in der Keine infamen glichkeit haben, den Be- herzu- nderkeit elpenn tenn die Stellung in Aus- den der besch- ung der

es wird e von e in der Diffe- rt. Es in der sich und daß dwerks , einen o, wird hiesigen die, daß m die k ander

Palais e der oolnert labimist t. Der vor der wieder. abends





# Ed. Klauss,

(Silberne Staatsmedaillon.)



# Merseburg,

(Fornsprecher 27.)

empfiehlt sich zur Lieferung von:

**Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz, Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Küböl, Gasolin.**

**Vorzüglichste Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.**

**Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.**

**Bestellungen werden nach Entenplan Nr. 2 im Magazin für Haus- und Küchengeräthe entgegen genommen.**

## Bier-Offerte.

Hierdurch erlaube ich mir meine wohlgeachteten  
**Biere und Mineralwässer,**

Rheinberger Exportbier (Henninger) 16 Fl. 3 Mt.	16 " 3
Rheinberger Exportbier (Reif) 16 " 3	16 " 3
Mündener Spatenbier 16 " 3	16 " 3
Kulmbacher Exportbier 16 " 3	16 " 3
Rheinberger Schanbier 18 " 3	18 " 3
Deutscher Edelbier 20 " 3	20 " 3
Blume des Kaiserbades 20 " 3	20 " 3
Preussischer Schanbier 20 " 3	20 " 3
Preussischer Schanbierbier 20 " 3	20 " 3
Deutscher Kaiserbier 24 " 3	24 " 3
Schwarzer Schwarzbier 25 " 3	25 " 3
Berliner Weisbier 25 " 3	25 " 3
Sächsisches Pilsener 30 " 3	30 " 3
Sächsisches Lagerbier 30 " 3	30 " 3
Sächsisches Lagerbier (H&B) 30 " 3	30 " 3
Weissenfeller Lagerbier 30 " 3	30 " 3
Weissenfeller Lagerbier 30 " 3	30 " 3

**Rheiner Wasser 20 Fl. 4 Mt.**  
**Garzer Königsbrunnen 25 " 4**  
in empfehlende Erinnerung zu bringen und sichere prompteste Ausführung zu.

Serner empfehle  
**Rum, Arac, Cognac, Magenheil, Berliner Getreidekummel** und diverse feine Liqueure von **J. A. Gilla, Weila, Roth, Mosel, Rhein-, Port-, Freyburger und Frankfurter Apfelwein** in feinsten Qualitäten.

**Carl Adam,**  
Oderburgstraße 5.

Heute Freitag  
**hausgeschlachtete Wurst.**  
**Bielig, Lindenstraße 12.**

Heute Freitag  
**Schlachtfest**  
**F. Dahn.**

**Ortskrankenkasse der Schuhmacher.**  
Montag den 2. Dezember, Nachmittags 6 Uhr.

**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: Vorstandswahl, Resolutionswahl.  
Von 4 bis 6 Uhr Zahlung sämmtlicher Beiträge bezu. dieser.  
Der Vorstand.

**Schkopau.**  
Sonntag den 1. und Montag den 2. Desbr.  
**Kirmess,**  
wozu freundlichst einladet **W. Kirchhof.**

**Wilhelmsburg.**  
Heute Freitag  
**Schlachtfest.**  
**W. Sublar.**

**Funkenburg.**  
Freitag den 29. November  
**Salzknochen.**

**Restaurant zum Kronprinzen.**  
Morgensonnabend Schlachtfest.  
**Minkmar.**

**Potyka's Restaurant.**  
Morgens Schlachtfest.

Die mir für das Weihnachtsfest gütigst zugedachten Aufträge auf  
**Oberhemden**  
und sonstige Wäscheartikel für Herren, Damen und Kinder bitte mir im Interesse rechtzeitiger Lieferung recht bald ertheilen zu wollen.  
**Adolf Schäfer.**

**Brikets u. Presskohlensteine**  
nur **Lufener Fabrikate**  
der **A. Riebeck'schen Montan-Werke, A.-G.,**  
lieferer ich in vorzüglichster Beschaffenheit jedes Quantum **prompt und billigst.**  
**Otto Peckolt.**

**Ball- und Tanzschuhe**  
in Leder und Atlas, auch nach Maß, empfehle in reicher Auswahl und neuen Mustern.  
Einen Posten **Älterer Muster** à Paar 2,50—3 Mt.  
Alle Sorten **Gummi-Überschuhe** zu Originalpreisen.  
**Gummischuh-Reparir-Anstalt**  
bei **Paul Exner, 12 Roßmarkt 12.**

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.50 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.  
**Thee „MESSMER“**  
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.  
Zu haben bei:  
**C. L. Zimmermann**  
und  
**Aust. Schönberger jun.**  
[H. 611710.]

**Weihnachts-Ausstellung.**  
**F. Graf, Inh.: O. Bretschneider,**  
**Merseburg, Oberbreitestraße 6.**  
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle zu Geschenken mein vollständig und reich sortiertes Lager in:  
**Laubsäge-, Kerbschnitt- und Werkzeug-Kästen.**  
  
**Laubsäge-, Kerbschnitt- und Brandmal-Vorlagen.**  
Durch ziemlich bedeutende, vortheilhafte Einkäufe bin ich in der Lage, eine große Auswahl reicher, geschmackvoller Gegenstände auf Holz vorzubereiten: Laubsäge-, Kerbschnitt-, Brandmal-Vorlagen zu bieten, wie auch in Laubsäge-, Kerbschnitt-, Werkzeug-Kästen zu ausnahmeweise billigen Preisen. Sämmtliche Laubsäge- und Kerbschnitt-Werkzeuge auch einzeln. Laubsäge- und Kerbschnittholz, Laubsägevorlagen auf Papier.  
In dem hinteren Theil meines Ladens habe ich eine Ausstellung eingerichtet und lade zur Besichtigung freundlichst ein.

Freitag  
**frisch Hausgeschlachten.**  
**Fleisch à Pfd. 55 Pf.**  
**Wurst à Pfd. 70 Pf.**  
**Rauch & Burde, Markt 28.**

**Hasen,**  
frisch geschossen, verkauft von heute, Freitag, früh ab  
**Franz Hippe,**  
Bahnhofstraße 5.

**Wissions-Fest.**  
Am Sonntag den 1. Dezember feiert der hiesige **Wissions-Gesell.** sein  
**Jahresfest.**  
Festgottesdienst nachmittags 5 Uhr im Dom. Die Festpredigt hält Herr **Wissions-Superintendent Merseburg** aus Berlin.  
Die **Wachfeier** findet abends 8 Uhr im **Cafino** statt. **Superintendent Merseburg**, der größte Kenner africanischer Vorkämpfer, wird dort über den großen Kampf des Christenthums mit dem Islam, der heute heftiger als je entbrannt ist, und über die Aufgabe der deutschen Kolonien in diesem Kampfe berichten. Alle erwachsenen Mitglieder unserer Gemeinde sind herzlich eingeladen.  
Am **11. Uhr** nachmittags findet im **Dom** ein **gemeinsamer Abendgottesdienst** der **3** Sonntagsschulen, der **Altburg**, des **Doms** und der **Stadtgemeinde**, statt.  
**Werther, Pastor.**

**Verband der kirchlichen Vereine.**  
Montag den 3. Dezember er. abends 8 Uhr, in der **Reichskrone**  
**Abonnements-Vortrag**  
des Herrn **Dombisconus Göttern:**  
**Jhens Dramen als Spiegelbilder moderner Geistesrichtungen. II.**  
Zum Eintritt berechtigen die Abonnementskarten. **Unser** Abonnement Eintrittspreis 1 Mt. an der Kasse; für jede weitere Person derselben Familie 50 Pf. mehr.  
**Der Vorstand, Martins.**

**Der 1. Familienabend des kirchlichen Vereins der Altburg**  
findet Montag den 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in der **Kaiserhalle** statt. Einlass gegen Abgabe der Karten. Kinder haben bei diesem 1. Familienabend keinen Zutritt. **Es** wird gebeten, für die **allgemeinen Gesänge** des **„Thüringer Volksliederbuch“** mitzubringen. Für weiteren Bedarf werden im **Gingange** des **Saales** die **Bilder** zu **10 Pf.** verkauft.  
**Der Vorstand**

**Ortskrankenkasse der Barbier, Böttcher, Buchbinder und vereinigter Gewerke zu Merseburg.**  
Die Zahlung der Beiträge wird auf Sonntag den 8. Dezember verlegt.  
**Der Vorstand.**

**R.-V. Wanderlust.**  
Heute Abend **Versammlung.**  
Hochzeitliches Erscheinen erwünscht, da wichtige Angelegenheiten zur **Besprechung** vorliegen.  
**Der Vorstand.**

**Buchführung**  
u. **Comptoirsachen** liefert unübertroffen in bester Art **Wendestraße Buchh.** **Schulz** **Morgenster, Wandeburg.**  
Prospect und Probebrief kostenfrei.

**Gin Arbeitsburche**  
wird sofort gesucht.  
**J. Grobe, Saalfraße 4.**  
Ich lade zum 1. Januar ein zuverlässiges **Stubbenmädchen.**  
Herrn **Harebe, Dom-Apotheker.**  
Ein anhängliches kräftiges **Stubbenmädchen** wird der 1. Januar gesucht. Zu erfragen **Unteraltenburg 59, im Laden.**  
**Siehe eine Beilage.**

Proving und Umgegend.

Halle a. S., 27. Nov. Die Halle'sche Turnerschaft und auch die hiesigen Burdenschaften können am 16. April 1896 eine eigenartige Gedenkfeier begehen. Am 16. April 1796 wurde Friedrich Ludwig Zahn, der Burdenschaftler und spätere Turnvater, bei der hiesigen Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg immatriculiert. Zahn hat damals in einem Hause der Mittelstraße gewohnt, doch hat sich bis jetzt noch nicht genau feststellen lassen, in welchem?

Halle a/S., 27. Novbr. Stadtverordnetenwahl. Es wählte heute die II. Abteilung. Von 879 eingeschriebenen Wählern übten 390 ihr Wahlrecht aus. Es wurden wiedergewählt die Herren Kientler L. Sachs, Kaufmann D. Schulz, Maurermeister Steinhilf und Maurermeister Gildbrandt; neugewählt die Herren Kaufmann Ueber und Kaufm. Gänger (letzterer als Ersatz). Gleichwohl muß stattdessen zwischen den Herren Privatdozent Dr. Baumert und Städtelaborant Lindner. Morgen wählt die erste Abteilung.

Hettstedt, 25. Nov. Der ca. 2 Jahre alte Sohn eines hiesigen Bergmanns hatte sich bereits den ganzen Sommer hindurch ängstlich unruhig gezeigt, er schlief und weinte ohne ersichtlichen Grund oft stundenlang. Gestagt, ob ihm etwas fehle, gab er wohl hin und wieder an, sein Rücken thue ihm weh, da aber dort nichts zu sehen war, das kind guten Appetit hatte und sich sonst gut entwickelte, so legte man dem keine Bedeutung bei. Vor kurzem bildete sich nun unter dem Arme des Kindes eine Geschwulst, aus der ein hiesiger Arzt eine Nähnadel herausholte. Das Kind hat sich dieseß zweifellos beim Spielen auf dem Sopha in den Rücken geholt und von dort aus ist sie unter dem einen Schulterblatt hindurch gewandert und hat dann unter dem Arm des bedauernswerten Jungen ihren Ausweg gefunden.

Hettstedt, 27. Nov. Die Bekäufnerin Elise Reichardt hatte nach der S. Ztg. das Unglück, eine brennende Petroleumlampe umzuwerfen. Im Augenblick brannten ihre Kleider lichterloh, und ihre Bemühungen, die Flammen mit den Händen auszuschlagen, schieden nur noch mehr an, so daß es dem herbeieilenden Gutsbesitzer insofern nicht mehr gelang, die Flammen durch Decken zu erstickern. Erst durch Uebergeben mit Wasser konnte die Unglücksfälle dem Flammenende entzogen werden. Die Brandwunden sind so erheblicher Art, daß die Bedauernswerte im städt. Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

Nordhausen, 27. Nov. Der Getreidemüller Rudolph ist mit Frau, Sohn und verehelichtes Tochter hier vergiftet aufgefunden worden. Der Grund ist wahrscheinlich Nahrungsvorgern. Er sen. ist bereits gestorben. Das in Nordhausen ergebundene „Dich. Tagebl.“ meldet zu dem sensationellen Fall Folgendes: Die Familie Rudolph, bestehend aus 4 Personen, Vater, Mutter, Sohn und hier verheiratete Stieffchwester, lebte durchaus nicht in guten Verhältnissen; Vater und der ca. 41jährige Sohn betrieben gemeinschaftlich ein wenig rentables Mähergeschäft und scheint infolge dessen wohl große Noth in der Familie geherrscht zu haben. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr erschien nun der Rudolph, Sohn, in der Wohnung seiner verheirateten Schwester und bat dieselbe, doch sofort mit in die Wohnung der Eltern zu kommen, da die Mutter sehr schwer krank sei und diese die Tochter gern noch einmal sprechen wolle. Der Wirthin sagte alldann der Rudolph, daß sie doch seinen Schwager ebenfalls nach der Wohnung seiner Eltern senden möge. Da nun aber der Mann der Schwester erst spät zu Hause kommt, so richtete die Wirthin der um 7 Uhr aus der Fabrik zurückkehrenden, etwa 15 jähr. Tochter den Auftrag aus, worauf diese sich sofort in die Wohnung ihrer Großeltern begab. Dort fand sie den Vater im Lehnstuhl, den Onkel am Boden, Mutter und Großmutter auf dem Bett liegend, leblos vor. In ihrer Angst lief das Mädchen sofort nach der väterlichen Wohnung zurück und benachrichtigte den inzwischen zu Hause gekommenen Vater, welcher sofort ärztliche Hülfe requirirte. Die erschienenen Herren Doctoren Kropf und Wittmeyer konnten bei dem Rudolph, Vater, nur noch den Tod in Folge von Gift konstatiren, während bei den Uebrigen noch Hoffnung zum Leben vorhanden schien. Die Herren Aerzte veranlaßten darauf, nach einigen Verabreichungen, sofort die Ueberführung in das Krankenhaus. Wie wir weiterhin hören, soll der Sohn vernehmungsfähig sein, während Mutter und Tochter sich noch in välliger Bestimmungslösigkeit befinden. Folgende nähere Nachrichten gehen uns noch zu: Nachdem der Ernst Rudolph mit seiner Schwester die elterliche Wohnung betreten, lud er dieselbe ein, mit am Mittagessen (Rohrbrühen) theilzunehmen, worauf diese

nach einigen Bögen einging. Bald nach dem Genuß desselben wurde die Schwester unwohl und schwindlig, und war nur noch im Stande sich mühsam nach dem Bett zu schleppen. Der Sohn verließ darauf ruhig die Wohnung, ohne die Hausbewohner von dem Fall in Kenntniß zu setzen, und begab sich zu einigen bekannten Maltern, denen er mittheilte, daß seine Eltern dem Sterben nahe seien und zwar sei die Krankheit des Vaters auf eine offene Weindunne, die der Mutter auf ein Magenleiden zurückzuführen. Darauf lehrte der Sohn Rudolf wieder in die elterliche Wohnung zurück und legte sich zu Bett, mit der Begründung, daß er durch den Anblick der Kranken ebenfalls krank geworden sei, überhaupt an Schwindel leide. Von seinen Bekannten befragt, warum er keinen Arzt bei seinen Eltern zu Rathe ziehe, meinte er, daß diese keinen Arzt haben wollten. Am Vormittag hatte der Sohn Rasse gefocht, von dem die Eltern getreulichen haben sollen. Ueber das Befinden der drei ins Krankenhaus transportirten Personen ist das Folgende mitzutheilen: Die Mutter giebt nur schwache Lebenszeichen von sich, während die Tochter und der Sohn sich wohl befinden und vernehmungsfähig waren. Der Letztere erklärte sogar ganz gesund zu sein, verlangte entlassen zu werden und bat um die Schlüssel zur Wohnung. Die Sache ist noch in ein völliges Dunkel gehüllt und dürfte erst die Untersuchung ergeben, ob es sich hier um einen Mord oder Selbstmord handelt. Die That-sachen sprechen wohl wider das Letztere.

Gotha, 24. Nov. Ein ungenannter Menschensfreund hat für Erbauung einer Schwimmanstalt in hiesiger Stadt 15000 M. gestiftet. Von anderer Seite sind dem Stadtrath für denselben Zweck zwei weitere Spenden von 100 bzw. 200 M. zugegangen. Leider hat die Stadt selbst keine Mittel, um den Baufonds vervollständigen zu können, und so muß der Bau so lange ausgesetzt bleiben, bis andere Menschensfreunde das Kapital durch neue Stiftungen entsprechend vermehrt haben.

Leipzig, 24. Nov. Der Rath der Stadt Leipzig hat beschloffen, das Hauptgebäude der im Jahre 1897 hier stattfindenden Sächsisch- Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung für 700 000 M. als dauernden Ausstellungspalast errichten zu lassen. Ein seltsames Concursverfahren ist in Koblenz 6. Gera zum Abgluß gelangt. Nach völliger Prüfung der Masse stellte es sich nämlich heraus, daß die Altiva die Passiva überstiegen. „Zum Ausdruck“, sagte der Richter zu dem angeklagten Bankrotteur, „Sie sind ja gar nicht bankrott!“ „Aun ja“, antwortete dieser sehr wenig überaus, „ich wollte eigentlich nur einmal sehen, wie ich daran war.“

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 29. November 1895.

Gestern früh und auch noch während des ganzen Vormittags lagerte ein dichter Nebel über unserer Stadt und Umgegend. Wie kleine Nachtlichter erschienen in ihm die Gasflammen auf den Straßen und selbst nach Tagesanbruch, der durch den Nebel ebenfalls versperrt wurde, reizte der Gesichtskreis der Passanten kaum zwanzig Schritte weit. Die Temperatur der Luft erhob sich unter dem Einfluß dieser schweren feuchten Dünste selbst in den Mittagsstunden nicht über den Gefrierpunkt.

Am Mittwoch fand im „Lidol“ das erste Abonnements-Concert des Trompetercorps statt. Der Wunsch desselben gestaltete sich zu einem so zahlreichem, daß der Saal nicht Plätze genug zu bieten vermochte und viele Gäste in den Nebenräumen verweilen mußten. Kein Wunder, hatte doch Herr Stadtkomponist Singer bekannt gemacht: „Alle alten Lidols haben Gültigkeit“. Infolge dessen elkte herbei, wer irgend ein solches befaß, und schon lange vor Beginn des Concerts zeigten sich sämtliche Tische besetzt und die noch freien Stühle in sorgfältiger Weise besetzt. Schreiber dieser Zeilen gehörte zu denen, welche ihren Platz vor der Thür gefunden, und konnte deshalb an der Kaffe Billets von den verschiedensten Farben sehen, darunter auch eins aus dem Jahre 1890. Leider gingen hier die Löse zum großen Theil verloren; die zarteren vernahm man natürlich gar nicht, sie waren auch schlechterdings nicht im Stande, die dicke Wolfe von Qualm, welche über der musik- und tabakliebenden Menge lag, zu durchdringen. Das Programm zengte von dem bekannten Gesicht des Herrn Singer, das Gesällige mit dem Guten zu verbinden und den Geschmack seines Publikums bestens zu treffen. Das letztere bekundete denn auch über die gebotenen Genüsse die lebhafteste Befriedigung, wenigstens hörte man fast

nach jeder Nummer lauten Applaus erschallen. Nur der frische Eröffnungsmarsch „Teutscher Reichsaber“ und die darauf folgende reizvolle „Ungarische Lustspiel- Ouverture“ von Gela-Beza legten die Hände nicht in Bewegung, wahrscheinlich weil man sich im Saale noch nicht genügend beruhigt und noch nicht allseitig die Gigarre angezündet hatte. Dann aber erlöste die Besatzung auf Beifall, der namentlich nach den Solovorträgen, wie sie die Herren Krieg, Barthel, Brecht und Schulze brachten, einen recht intensiven Charakter annahm. Alles in allem darf sich Herr Singer zu dem Ergebnis seines ersten Concerts mit Fug und Recht Glück wünschen.

Auf der benachbarten Flur des Dorfes Trebnitz wurden gestern bei einer Treibjagd von 35 Schützen 160 Hahnen, 4 Rebhühner und 1 Kanarienvogel zur Strecke gebracht.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsersendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr anhäufeln, wodurch die Richtigkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrentischen u. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weissen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgelegt werden muß. Bei Festsendungen und solchen Gegenständen in Leitwandverpackung, welche Feuchtigkeits-, Fett-, Blut u. s. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weissem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Paketadressen für Paket-aufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paket-aufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendfalls also den Frontvermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Etabellierung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Paket auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. S. w.) anzugeben. Zur Verkleinerung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankirt aufgegeben werden; die Verrechnung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

Eine durch Polizeiverordnung den Hausbesitzern auferlegte Verpflichtung zum wiederholten Befreuen der Bürgersteige bei Frostwetter behufs sofortiger Befreiung der Gassen legt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenat, vom 29. April 1895, dem Haus-eigenthümer nicht die Verbindlichkeit einer immerwährenden Ueberwachung der gefährlichen Stellen auf, vielmehr genügt eine innerbalb kurzer Fristen wiederholte, ordnungsmäßige Befreiung, und für einen Unfall durch Glatteis innerhalb ganz kurzer Zeit nach der gelichehen ordnungsmäßigen Befreiung der betreffenden Stelle ist der Haus-eigenthümer nicht haftbar. — Frau S. war am 24. Februar 1891 abends zwischen 6 und 7 Uhr bei dem Vorübergehen an dem Hause der D. in N. (Werkreuzen) auf dem Gise gefallen, welches sich um den dort stehenden Brunnen gebildet hatte. Hierdurch hatte sie einen Beinbruch erlitten. Frau S. erhob Klage auf Schadenersatz und bestritt in der Berufungsinstanz ein obliegenden Urtheil, indem das Gericht die Einrede des Beklagten, daß er um 6 Uhr abends, also kurz vor dem Eintritt des Unfalles, ordnungsmäßig gestreut habe, für unerheblich erachtete. Auf die Revision des Beklagten hob das Reichsgericht das Berufungs-urtheil auf, indem es begründend ausführte: „Güte auch der Beklagte am Tage des der Klägerin zuge-flohenen Unfalls nur des Morgens und des Abends gegen 6 Uhr die Gasse bespreit, so wäre wohl in dem Nichtbestreuen während des Vormittags und des Nachmittags eine Fahrlässigkeit zu erblicken. Diese Fahrlässigkeit würde jedoch keine Folgen gehabt haben; sie muß also außer Betracht bleiben. Weiblich entscheidend ist vielmehr diejenige Sorg-falt, welche der Beklagte zur Zeit des abends zwischen 6 und 7 Uhr sich ereignenden Unfalls bewiesen hat. Kamals behauptet er, seiner Streupflicht nachgekommen zu sein. Ob zwischen der Bestreung und dem Unfall einige Zeit verfloßen ist, muß dann einfaßlos bleiben, wenn die Zeit so kurz war, daß der Unfall als ein auch durch die ängstliche Umficht nicht abzuwendendes Vorkommniß sich darstellt. Der



Ausdruck in § 25 der Polizeiverordnung vom 19. Mai 1879; „Das Verhalten der Bürgerrechte muß so oft wiederholt werden als es nöthig ist, die Gültigkeit dauernd zu befestigen“ und in § 24 der Polizeiverordnung vom 5. Januar 1884: „Zur Strafreinigung gehört auch die sofortige Bekämpfung der Klaffe auf den Bürgerrechten“ läßt sich, wie die erste Fassung zutreffend bemerkt, schwerlich so verstehen, daß dadurch den Hauseigentümern oder deren Stellvertretern eine Verbindlichkeit auferlegt sei, welcher sie nahezu unmöglich nachkommen können. Denn eine immerwährende, selbst zur Nichtigkeit fortgesetzte Ueberwachung der gefährlichen Stellen ist den Streupflichtigen kaum anzurathen. Demnach kann zwischen der Bekämpfung und dem Unfall immerhin eine gewisse Frist liegen. Es fragt sich nur, wie lange Zeit verstrichen darf, und letzteres hat der Strafgesetzbuch nach den Umständen zu bemessen.“

\*\*\* In Betreff des religiösen Charakters der Volksschulen in Preußen hat der I. Senat des Oberverwaltungsgerichts in dem Endurtheile vom 18. Juli 1895 folgende Rechtsgrundsätze aufgestellt: Die religiösen oder konfessionslose Schule ist nicht zugelassen. — In Betreff des Allgemeinen Landrechts ist sowohl die konfessionelle wie die partielle (Simultan-) Schule gestattet. — Eine Konfessionsschule für die Minderheit darf in Bezirken, wo solche Schulen für die Mehrheit bestehen, an sich gefordert werden, sofern das vom Verwaltungsrichter nicht nachzuprüfende öffentliche Unterrichtsbedürfnis es erheischt. Verpflichtung zu ihrer Errichtung ist zwar nicht die Sozialität, welche die Konfessionsschulen für die Mehrheit unterhält, wohl aber die bürgerliche Gemeinde, welche an Stelle einer Sozialität laßt eigener Entschickung das öffentliche Schulwesen als eine Communalanstalt unterhält, vorausgesetzt, daß sie die Schulloft nicht nur für die Angehörigen einer bestimmten Confession, sondern für alle Einwohner ohne Unterscheid des Glaubens übernommen hat.

\*\* Pfändungen sind unzulässig, wenn bei Befassung der Sachen in der Wohnung des Schuldners der Gerichtsvollzieher es unterläßt, die Pfändungsmarkte an eine äußerlich sichtbare Stelle des Pfandgegenstandes zu kleben. In einem Falle, in welchem ein Gerichtsvollzieher die Pfändungsmarkte an die Rück- und Vorderseite eines Gelbchiranses geklebt hatte, hat das Reichsgericht die Pfändung für unzulässig erklärt und Folgendes ausgeführt: Die Gerichtsvollziehung der Pfändung der Sachen thutlichst erfolgen. Die Maßnahmen des Gerichtsvollziehers müssen deshalb darauf gerichtet sein, die Pfändungsverhandlung durch äußere Zeichen offen erkennbar zu machen. Diefem Zwecke dienen aber solche Maßregeln nicht, welche einen Zustand schaffen, bei welchem die angeheftete Pfändungsmarkte den Blicken geradezu entzogen wird.

(Aus vergangener Zeit.) Am 20. November 1870, dem Tage, an welchem die Verbindung der Truppen des Großherzogs von Mecklenburg mit dem Heere des Prinzen Friedrich Carl gewonnen wurde, (so daß der immer noch ca. 18000 Mann starken Voire-Armee ca. 11000 Mann gegenüber standen), fand wieder ein Anstich aus Paris statt, der erste der beiden wichtigen Anfälle, die im Hinblick auf das erhoffte feindliche Vordringen der Voire-Armee von der Pariser Besatzung unternommen wurden. Der Angriff richtete sich gegen die Stellung des I. (schlesischen) Corps, welche der D'han, Thiais und Chérouilly. Der Kampf währte 6 Stunden, in denen es den französischen Truppen nicht gelang, auch nur die geringsten Vorteile zu gewinnen. Der Angriff wurde vollständig abgewiesen; die deutschen Verluste waren gering; es wurden 800 Gefangene gemacht.

### Vermischtes.

\* (Oran.) Aus New-York meldet der Draht vom 27. Nov.: Im Waisenspitthale mülhet ein ungeheurer Sturm, der auf 75 Meilen im Umkreise alles verheert. Die Windstöße hat auch auf dem Delagelände großen Schaden angerichtet, die Telegraphenbrüche zerstört und vieles Eigenthum vernichtet.

\* (Waglad's Fall.) Aus Felixdorf wird gemeldet: Auf dem hiesigen Schießplatze, wo gegenwärtig Erbsenabgründungen vorgenommen werden, stieß ein Arbeiter auf ein unter der Erde liegendes Gefäß, welches erplobte und ihn tödtete. Zwei in der Nähe befindliche Arbeiter wurden schwer verletzt.

\* (Die Ermittlung von Banknotenfälschern) wird aus Spandau gemeldet. Die beiden der Fälschung Beschuldigten hatten ein möbliches Zimmer inne, wo sie von der Postzeit nach einer vorgenommenen Hausdurchsuchung verhaftet wurden. Es wird ihnen die Anfertigung von Hundertmarktscheinen zur Last gelegt. Ueber die Persönlichkeiten verläutet, daß sie früher in einem staatlichen Institut in Spandau als Graveure beschäftigt waren. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. — Vor etwa drei Wochen wurde in Berlin, wie mitgeteilt, ein früher in Spandau wohnhafter Techniker ermittelt, welcher der Anfertigung und des Vertriebes gefälschter Hundertmarktscheine überführt wurde. Es scheint, als ob die Verhaftung, welche jetzt in Spandau bewirkt wurde, mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang steht.

\* (Gesunkenes Schiff.) Aus London wird vom 27. gemeldet: Das Fischerboot „Umbria“ landete heute in Grimby, die aus fünf Mann bestehende Mannschaft der deutschen Bark „Louise“, die von Widdesbore nach Danzig unterwegs war. Diefelbe hatte das Schiff in sinkendem Zustande verfallen.

\* (Ein gefungener Professor.) In Hiedelam, einem kleinen Städtchen im Innern des Staates Georgia (Nordamerika), wurde Professor „Dowen“, Lehrer an dortigen Mädchenschule, der eine Schülerin in brutaler Verwundung hatte, von der auferlegten Verurteilung ergriffen, aus dem Gefängnisse geflüchtet und ihn dann der Kopf abgetrennt.

\* (Erdschö.) Aus Sofia wird vom 27. gemeldet: Gestern früh wurden in Philippopol, Stanimofa, Tschepelare sowie überhaupt im Centrum des-Bulgariens zwei Erdbeben wahrgenommen.

\* Während der bayerischen Manöver) wurde am 17. September d. J. ein Kononoter des 4. Militär-Regiments, welcher sich beim Manövern eines Geschützes bei der Geschützführung befand, getödtet. Das Militärgericht verurtheilte dießhalb den Stolonotenanwarter zu 43 Tagen Gefängnis; ein Unteroffizier sowie ein Kanonier, die mangelhaft waren, wurden freigesprochen.

\* (Einen gefährlicher Selbstmord) durch einen Sprung von dem fünfzig Meter hohen Fabriktschlot verübte der zwanzigjährige Arbeiter Raitzsch der Fabrik in Merlin bei Prag. Bei der letzten Abholung hatte er einen Straßbahnwagen 7 Stufen hinunter, dessen Räder er dreimal vermalte. Endlich erklammte er sich in der Gasse, wo man ihn wieder abwie und entließ. Darauf ging er in der Gasse, was ihm unter die Hände kam, und stürzte sich auf den Fabriktschlot und stürzte hinunter. Wohl aus Furcht vor den Folgen seines Thuns stürzte er auf den Schlot und sprang von den Augen der ganzen angammelten Arbeiterschaft, sich mehrmals überschlagend, herab. Der Unfall wurde mit geschmettertem Schabel und getödteten Gliedern todt liegen.

### Todesfälle.

† Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Wittwende Otto Gless nach Drahtmeldungen aus Ausland bei dem Besuche, das englische Gebiet in Neu-Guinea zu durchqueren, erkrankte in. Sämtliche Aufzeichnungen und Sammlungen sind verloren.

† Paris, 28. Nov. Alexander Dumas Sohn ist gestern Abend in Paris gestorben. — Gestorben am 28. Juli 1824 zu Paris als natürlicher Sohn des älteren Dumas betrat er hiesigen Boden, dessen Räder des Könige Bourbon verlassen hatte, die förmlichliche Bauhahn mit einem Königen Gedächtnis, begleitete dann seinen Vater auf dessen Reise durch Spanien und Nordafrika und veröffentlichte nach seiner Rückkehr eine Reihe von Romanen, von denen nur die „Ramelendame“ noch heute bekannt geblieben ist. Der ungewöhnliche Erfolg, den dieser Roman hatte, steigerte sich noch, als derselbe 1852 dramatisiert über die Bretter des Theaters aufgeführt wurde. Von diesem Tag an datieren die Anzeigen der modern-realistischen Drama. Als Bühnendirektor hat sich Dumas einen der hervorragendsten Plätze unter den Dramatikern der Gegenwart erungen. In seinem Privatleben war er tadellos, anspruchslos im Umgang und hilfsbereit für seine Freunde; von der Politik hat er sich ferngehalten.

### Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 27. Nov. Ein mit großer Begeisterung angefaßter rüberlicher Liebesfall beschäftigte heute das Schurgericht des Berliner Landgerichts I. Bei dem Rädermeister Lange in Wahlstorf arbeitete dessen Nefse Carl Brochnow als Geielle. Der Letztere fuhr täglich mit einem Brotwagen nach Köpenick. Am Nachmittage des 2. August d. J. trat Brochnow wie gewöhnlich gegen 4 Uhr die Rückfahrt nach Wahlstorf an. Hinter ihm saß an diesem Tage der Räderlehrling Hermann Weß, der ihn ausnahmsweise begleitete. Das Fuhrwerk bestand aus etwa eine halbe Meile von Köpenick entfernt auf offener Landstraße, als plötzlich ein Mensch hinter dem Baume hervorsprang, den Fersen in die Hängel fiel, dem Reiter einen Revolver entgegenhielt und ihm die Worte zurief: „Das ganze Geld her oder ich schieße!“ Brochnow war schon im Begriff, die Geldbörse aus der Schürze zu nehmen, um sie dem Räuber auszuwerfen, als der Reiter auf die Wehre anhielt. Der Reiter schrie: „Nimm das Geld her oder ich schieße!“ Durch die plötzliche Bewegung des Wagens verlor der Räuber sein Ziel, er trat nach dem Brochnow, sondern den Revolver Weß. Diefem drang die Kugel in den Hals, wo sie unterhalb des Schultergürtels liegen blieb. Brochnow trieb nur die Pferde an, der Räuber lief noch ungefähr 50 Schritt hinterher. Erst am 4. September gelang es dem Räuber in der Person des erst 20-jährigen Arbeiters Weß, Carl Schmidt zu ermitteln. Schmidt hatte längere Zeit hindurch gemerkt, daß der entkommene Geielle Ernel den Ueberfall begangen hatte. Schmidt war gefähig, er gab an, daß er durch längere Arbeitlosigkeit zu der That getrieben worden sei. Es sei nicht seine Absicht gewesen, auf Jemanden zu schießen, er habe dem Reiter nur einen Schred einjagen wollen. Als die Pferde aber so plötzlich angehen, habe er in der Verwirrung abgeholfen. Er habe sich zu der That auch vorher Mühe genommen und sei nicht völlig gerechtfertigt gewesen. — Der Junge Weß ist längere Zeit in ärztlicher Behandlung gewesen, die Kugel hat aus seinem Körper nicht entfernt werden können. — Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf schuldig unter Verlesung von milderen Umständen, worauf der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 10 Jahre Zuchthaus, schwebigen Ehrverlust und Polizeiaufsicht beantragte. Das Urtheil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus, 5-jährigen Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

### Gesundheitspflege und Leibesübungen.

§ Ein neues Heilmittel gegen Diphtherie hat Professor Wankle in Lawrence (Kansas) Universität) entdeckt, dessen Anwendung als Curgelmittel fers sofort und vollständig die Diphtherieheilung geübtet habe. Das Mittel ist eine Mischung von einem Theil Wasser und zwei Theilen Salz, durch welches letzteres ein elektrischer Strom gegangen ist, der sich durch ein Glasgefäß geleitet hat. § Ein neuer, guter und reich belichteter Mittagstisch ist es eine schöne Sache, eine bessere oder noch um einen thätigen Appetit, auch wenn der Tisch nicht gerade in unzulässiger Weise angereizt ist. Wenn der Appetit fehlt, der ist krank, sagt mit Recht der Volksmund. Was ist nicht Alles gegen diesen Uebelstand schon angegriffen? Hier macht die Sache noch schlimmer, Kaffee berichtet auch nicht gerade Selbstenheit im Leben. Da kommen denn nun die Schnaps- und Aqueur- an die Reihe, und es soll keine Genuß, welche Alles durchgebrüt haben: Cognac,

Wagenbitter, Kimmel, Nordhäuser, Weinbitter, Curacao, Angur und wer weiß noch was Alles. Den Einen hat es gehalten, den Andern nicht, meistens blieb das Familienleben in den ersten Stunden nach Tisch unbehellig. Ja, was da thun? Das Nachtlagernde wird oft am meisten übersehen, das garumliche am wenigsten beachtet. Und dies Nichtigste ist nichts Anders, als ein Apfel, der, nach der Nachtszeit gegessen, Wunder wirkt. Natürlich haben auch zwei nicht. Wer sich aber lieber an das Frühlige hält, der mag ein oder zwei Gläser Weinbitter trinken, besonders Besonnen mit Anlage zum Endpunkt ist das billige Getränk nicht genug zu empfehlen, das manche Entsetzungen überwindet. Vor Allen in Norddeutschland ist der Werth des Weinbitters noch viel zu wenig gewürdigt. Schnaps und Aqueur sollen helfen, die aber doch in diesem Spezialfalle wenig nützen, wenn sie ja auch nicht weiter schaden mögen, obwohl das nicht fest gesagt werden kann. Um Uebriqen sollen aber Eltern darauf achten, daß die Sitte des Nachmittagsfrühstücks, die gerade in den trüben Herbst- und Wintertagen sich gern einnistet, vom heranzuwachsenden Geschlecht so lange wie möglich fern gehalten wird. Junge Leute haben nichts Besseres als Schlaf und brauchen sich noch kein Bedammungsschädel zu leisten.

### Militärisches.

\* Japan. Die japanische Regierung bestellte bei der Schiffbauwerk in Schwid, Newcastle, drei große Schlagschiffe. Auch Vortragn unterhandelt nach dem 23. J. mit englischen Werften wegen Baues von Kriegsschiffen.

### Neuere Nachrichten.

Berlin, 28. Nov. (S. L. V.) Dem Diner, zu welchem der Minister Mikael in seinem Palais gestern Abend dem Kaiser geladen hatte, wohnten u. a. bei die Minister Werlesch und v. Hammerstein-Boytzen, der Präsident der Centralgenossenschaftsvereine Frh. v. Suene, mehrere höhere Beamte dieser Klasse. Der Kaiser war besser Laune und unterließ sich eingehend mit dem Landwirtschaftsminister und Frh. v. Suene. — Gestern Abend fand unter Vorsitz des Ministers Mikael die erste Ausübung der neuen Central-Genossenschaftskasse statt. In längerer Rede entwickelte der Minister die Prinzipien der Kasse, welche, wie er sagte, geschaffen worden sei, um die selbständige Entwicklung des Genossenschaftswesens in Stadt und Land zu fördern.

Paris, 28. Novbr. (S. L. V.) Die gestrige Kammer Sitzung wird von den Ministern als eine der fruchtbarsten bezeichnet, die unter der Präsidentschaft Faure's stattgefunden. Die Erklärung der Regierung, Madagaskar als französisches Weis anzuweisen und die Interpellation über die bei der Expedition begangenen Fehler hatten die Gemüther ungeheuer aufgeregt. In einem Augenblick war der Tumult so groß, daß kein Wort zu verstehen war. Der sozialistische Abgeordnete Rouanet ging auf den früheren Ministerpräsidenten Ribot zu, um ihn zu ohrfeigen, wurde jedoch noch rechtzeitig daran verhindert. Die Ruhe trat erst wieder ein, als der Kriegsminister Cavaignac das Wort ergriff, um die Verantwortung des Ministeriums Ribot festzustellen. — Wie der „Figaro“ aus Madagaskar meldet, ist die Lage dort sehr schlimm. Das Expeditionscorps ist vollständig desorganisiert, es sterben täglich 20 Mann. Die Beziehungen zwischen Landarmee und Marine sind sehr gespannt.

Konstantinopel, 28. Nov. (S. L. V.) Der German zur Durchfahrt der Dardanellen für das zweite Stationschiff der Mächte ist hindlich zu gewärtigen, zumal das diesbezügliche, im Pariser Vertrage begründete Verlangen von allen Vorkämpfern gestellt und gegenüber den Vorstellungen der Botschaft erhalten wird.

### Börsen-Verichte.

Halle, 28. November.  
Brotte mit Ausschluß der Wassergebühr für 1000 kg netto.  
Weizen, rubig, 140—142 Mt., feinstes wärischer über  
Stolz, Hanfweizen 137—143 Mt.  
Roggen, fest, 125—129 Mt.  
Gerst, Braun, 140—160 Mt., feinste bis 172 Mt.,  
Butter, 115—124 Mt.  
Kaffee, rubig, 124—132 Mt.  
Wais, amerikanischer Weis, 103—110 Mt. Doonan  
wais 117—138 Mt.  
Kaps ohne Hantel. Rüssen. — Mt. Ersten  
Victoria, 136—148 Mt.  
Brotte für 100 kg netto.  
Rümmel, anstich, Sad. 56—57 Mt. Stärke, einstich,  
Puls, Kaffee prima Weizen 55.00—57.00 Mt., und  
Qualität begehrt. Weisbrotte, einstich, 22.00 bis  
32.00 Mt. Anker 16—32 Mt. Roggen 22—24 Mt.  
Reisarten: Rotkiste 70—78 Mt., Weisste  
80—92 Mt., Gelbkiste 22—26, Esparlette 22—24 Mt.,  
Schwebelger Klee 72—80 Mt.  
Wohn, bian, 29.00—30.00 Mt., grau — Mt.  
Futterartefel gefrag. Futtermehl 132.00—138.00 Mt.  
Roggenmehl 8.50 bis 9.00 Mt. Weizenmehl  
7.50—8.00 Mt. 29 einseitig melle 7.50—8.00 Mt.  
Waismehl, feine, 8.00—9.00 Mt., dunkle 7.00—7.50  
Mt. Delfinder 8.75—9.00 Mt.  
Wais, 25.50 bis 27.50 Mt. Rüböl 47.50 Mt.  
Petroleum 24.50 Mt. Colard 0.825/30 12.50 Mt.  
Spiritus, 10.000 Alter-Prop, ml, Kartoffel mit 50  
Mt. Verbrauchsabgabe. — Mt., mit 70 Mt. Verbrauchs-  
abgabe 32.70 Mt. Weizen, — Mt.  
Weizenmehl 0/1 brutto incl. Sad. 23.00—23.00 Mt.  
Roggenmehl 0/1 brutto incl. Sad. 19.00—20.00 Mt.

Veraktion, Druck und Verlag von J. H. Böhner in Vertheburg.

